

Was heißt Kinderschutz aus Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe?“

PD Dr. Pascal Bastian

Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Universität Hildesheim

Fallbeispiel: Die Inobhutnahme

Während einer Teamsitzung innerhalb meines Berufspraktikums beim Jugendamt kam ich erstmals in einer Teambesprechung mit dem Fall der Familie in Berührung. Die Familie – bestehend aus einem verheirateten Ehepaar und ihren zwei Kindern (Mädchen 1 Jahr, Junge 5 Jahre alt) – stand schon seit über einem Jahr mit dem Jugendamt in Kontakt.

In der Fallbesprechung schilderten die eingesetzten Erziehungshelfer den aktuellen Stand innerhalb der Familie und deren Haushalt. Die Hilfen würden allesamt gut angenommen, vor allem habe die Familie sich in dem Hauptthema der mangelnden Hygiene im Haushalt und in der Kinderpflege deutlich gebessert.

Einige Tage später schlug mir meine Praxisanleitung vor, der Familie einen spontanen Besuch abzustatten. Als wir das Grundstück betraten, roch es dort schon streng nach Tierkot. Im Haus roch es ebenso danach. Auf dem Sofa sowie in der Küche lag dieser überall herum. Nach einem kurzen Gespräch mit den Eltern verließen wir das Haus wieder. Zurück im Büro hatten wir eine Besprechung mit dem stellvertretenden Leiter des Jugendamtes bei dem ich nach meiner Meinung gefragt wurde. Ich schilderte mein Entsetzen über die wohnlichen Verhältnisse der Familie - drastischer als es meine Praxisanleitung zuvor tat. Ich konnte die Familie aus der vorherigen Fallbesprechung der Erziehungshelfer nicht mit dieser zusammen bringen. Das mir gebotene Bild war völlig kontrovers zu den positiven Schilderungen der Erziehungshelfer, die die Familie wöchentlich unterstützen. Daraufhin bekamen wir den Auftrag am folgenden Tag der Familie nochmals einen Besuch abzustatten und ggf. weitere Maßnahmen einzuleiten. Bei diesem Besuch fanden sich noch weitere Dinge, die den Verdachten der akuten Kindeswohlgefährdung bestätigten (u.a. nur verschimmelte und kinderungeeignete Lebensmittel im Kühlschrank, Gefahr durch den ungebändigten Hund etc.) Das Kleinkind (Mädchen) wurde an diesem Tag noch in Obhut genommen der Junge zu den Großeltern gebracht.

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

...

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

„Wo schlägt überstrenges Erziehungsverhalten in körperliche und seelische Misshandlung um, wo wird eine sehr ärmliche Versorgung in materieller und emotionaler Hinsicht zur Vernachlässigung und wo wird dann die Schwelle zur Kindeswohlgefährdung überschritten, die ein unbedingtes Einschreiten auch gegen den Willen der Eltern erlaubt bzw. erfordert?“ (Schone & Hensen 2011, S. 19)

keine Gefährdung

Gefährdungs-
schwelle

Verletzung des Kindeswohls



Wie urteilt man über die Gefährdung des Kindeswohls?

- Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung sind nicht eindeutig zu klären
 - Definitionen sind sozial-kulturelles Konstrukt
 - Unbestimmter Rechtsbegriff
 - Selten Eindeutigkeiten und große Interpretationsspielräume
 - Nichtvergleichbarkeit und Einzigartigkeit des Einzelfalls

Risikofaktoren

- Niedriger sozioökonomischer Status
- Ein-Eltern-Familie
- Beengte Wohnverhältnisse
- Belastungen der Eltern (psychische Störung, Sucht, beruflicher Stress)
- Geringe Schulbildung der Eltern
- Disharmonie in der Familie (Eheprobleme, Gewalklima)
- Arbeitslosigkeit der Eltern
- Teenager-Mütter
- Mangelnde soziale Unterstützung der Familie

Schutzfaktoren

- Dauerhaft gute Beziehung des Kindes zu einer primären Bezugsperson
- Positive Erfahrungen des Kindes in Kindergarten, Schule u.ä.
- Hohe Selbstwirksamkeit
- Soziale Förderung des Kindes außerhalb der Familie
- Wenig kritische Lebenserfahrungen
- Sicheres Bindungsverhalten in der frühen Kindheit

Bogen zur Einschätzung der Gefährdung (Schwangerschaft und Geburt)

Name: _____ Datum: _____

Risikogruppen	1	2	3	4
Personale Risikogruppe: keine oder nur wenige Schwangerschaftserfahrungen				
Lebenslage: geringe oder mangelnde finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				
Lebenslage: unzureichende finanzielle Lage/geringe Bildung				

Aufälligkeiten	1	2	3	4
Aggressives und/oder abweichendes Verhalten der Kinder/Eltern				
Aggressives Verhalten der Begleitpersonen				
Frühgeborene Schwangerschaft und Geburt				
Frühgeborene Schwangerschaft und Geburt				
Frühgeborene Schwangerschaft und Geburt				
Frühgeborene Schwangerschaft und Geburt				

Legend:
gering (green)
mittel (yellow)
hoch (red)

**CALIFORNIA
FAMILY RISK ASSESSMENT**

r: 09-12

Referral Name: _____ **Referral #:** _____ **Date:** _____ / _____ / _____

County Name: _____ **Worker Name:** _____ **Worker ID#:** _____

NEGLECT		Score	ABUSE		Score
N1.	Current Report Is for Neglect		A1.	Current Report Is for Physical Abuse	
	a. No.....	0		a. No.....	0
	b. Yes.....	1		b. Yes.....	1
N2.	Prior Investigations (<i>assign highest score that applies</i>)		A2.	Number of Prior Investigations	
	a. None.....	-1		a. None.....	-1
	b. One or more, <u>abuse</u> only.....	1		b. One or more, neglect only.....	0
	c. One or two for <u>neglect</u>	2		c. One for abuse.....	1
	d. Three or more for <u>neglect</u>	3		d. Two or more for abuse.....	2
N3.	Household Has Previously Received CPS (<i>voluntary/court ordered</i>)		A3.	Household Has Previously Received CPS (<i>voluntary/court ordered</i>)	
	a. No.....	0		a. No.....	0
	b. Yes.....	1		b. Yes.....	1
N4.	Number of Children Involved in the Child Abuse/Neglect Incident		A4.	Prior Physical Injury to a Child Resulting from Child Abuse/Neglect or Prior Substantiated Physical Abuse to a Child	
	a. One, two, or three.....	0		a. None/not applicable.....	0
	b. Four or more.....	1		b. One or more apply.....	1
N5.	Age of Youngest Child in the Home			<input type="checkbox"/> Prior physical injury to a child resulting from CA/N	
	a. Two or older.....	0		<input type="checkbox"/> Prior substantiated physical abuse of a child	
	b. Under two.....	1	A5.	Number of Children Involved in the Child Abuse/Neglect Incident	
N6.	Characteristics of Children in Household (<i>add for score</i>)			a. One, two, or three.....	0
	a. Not applicable.....	0		b. Four or more.....	1
	b. One or more present (<i>mark all applicable and add</i>)		A6.	Characteristics of Children in Household (<i>score 1 if any present</i>)	
	<input type="checkbox"/> Developmental, learning, or physical disability.....	1		a. Not applicable.....	0
	<input type="checkbox"/> Developmental <input type="checkbox"/> Learning <input type="checkbox"/> Physical			b. One or more present (<i>mark all applicable</i>).....	1
	<input type="checkbox"/> Medically fragile or failure to thrive.....	1		<input type="checkbox"/> Delinquency history	
	<input type="checkbox"/> Mental health or behavioral problem.....	1		<input type="checkbox"/> Developmental disability	
N7.	Primary Caregiver Provides Physical Care of the Child That Is:			<input type="checkbox"/> Learning disability	
	a. Consistent with child needs.....	0		<input type="checkbox"/> Mental health problem.....	1

- Drugs (Last 12 months and/or Prior to the last 12 months)
- Marijuana Methamphetamine Heroin Cocaine
- Other: _____

N11. Primary Caregiver Has Criminal Arrest History
 a. No..... 0
 b. Yes..... 1 _____

N12. Current Housing
 a. Not applicable..... 0
 b. One or more apply..... 1 _____
 Physically unsafe, AND/OR
 Family homeless

TOTAL NEGLECT RISK SCORE _____

A10. Primary Caregiver Has a History of Abuse or Neglect as a Child
 a. No 0
 b. Yes..... 1 _____

A11. Primary Caregiver Has/Had a Mental Health Problem
 a. No 0
 b. One or more apply 1 _____
 During the last 12 months
 Prior to the last 12 months

TOTAL ABUSE RISK SCORE _____

SCORED RISK LEVEL. Assign the family's scored risk level based on the highest score on either the neglect or abuse indices, using the following chart:

<u>Neglect Score</u>	<u>Abuse Score</u>	<u>Scored Risk Level</u>
<input type="checkbox"/> -1-1	<input type="checkbox"/> -1-0	<input type="checkbox"/> Low
<input type="checkbox"/> 2-5	<input type="checkbox"/> 1-3	<input type="checkbox"/> Moderate
<input type="checkbox"/> 6-8	<input type="checkbox"/> 4-6	<input type="checkbox"/> High
<input type="checkbox"/> 9+	<input type="checkbox"/> 7+	<input type="checkbox"/> Very High

POLICY OVERRIDES. Mark yes if a condition shown below is applicable in this case. If any condition is applicable, override the final risk level to very high.

- Yes No 1. Sexual abuse case AND the perpetrator is likely to have access to the child.
- Yes No 2. Non-accidental injury to a child under age two years.
- Yes No 3. Severe non-accidental injury.
- Yes No 4. Caregiver action or inaction resulted in the death of a child due to abuse or neglect (previous or current).

DISCRETIONARY OVERRIDE. If a discretionary override is made, mark yes, increase risk by one level, and indicate reason.

Yes No 5. If yes, override risk level (mark one): Moderate High Very High

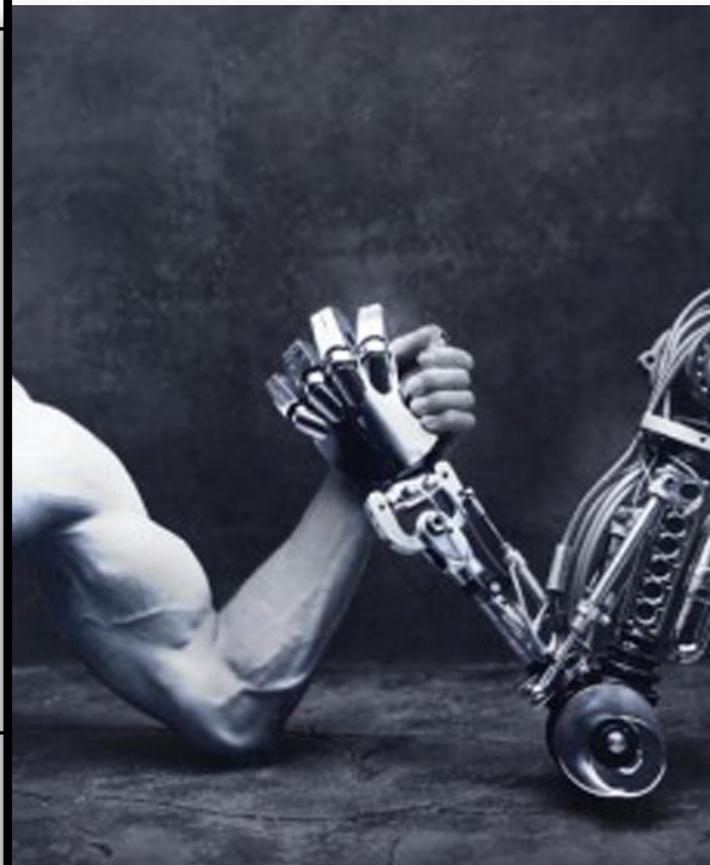
Discretionary override reason: _____

Supervisor's Review/Approval of Discretionary Override: _____ Date: ____/____/____

FINAL RISK LEVEL (mark final level assigned): Low Moderate High Very High

Klinische vs. mechanische Urteilsbildung zur **Prognose** von Kindeswohlverletzungen

klinisch
"Mensch"
klinische, kasuistische, fallbasierte, hermeneutische, professionelle Urteilsbildung/Prognose
hermeneutischer, fachlicher Ansatz

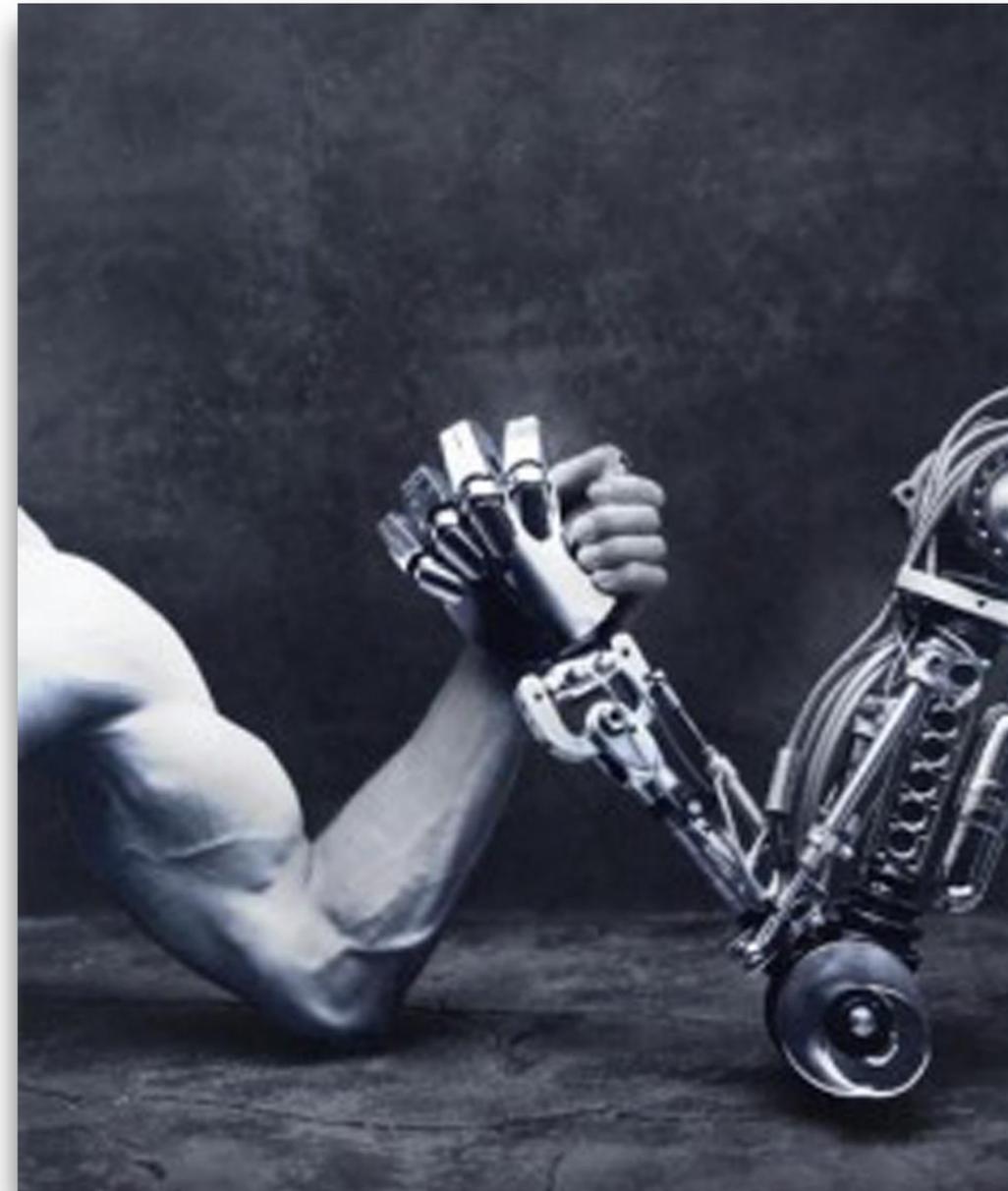


mechanisch
"Maschine"
mechanische, statistische Urteilsbildung/Prognose
versicherungsmathematischer Ansatz (<i>actuarial approaches</i>)

Forschungsstand:

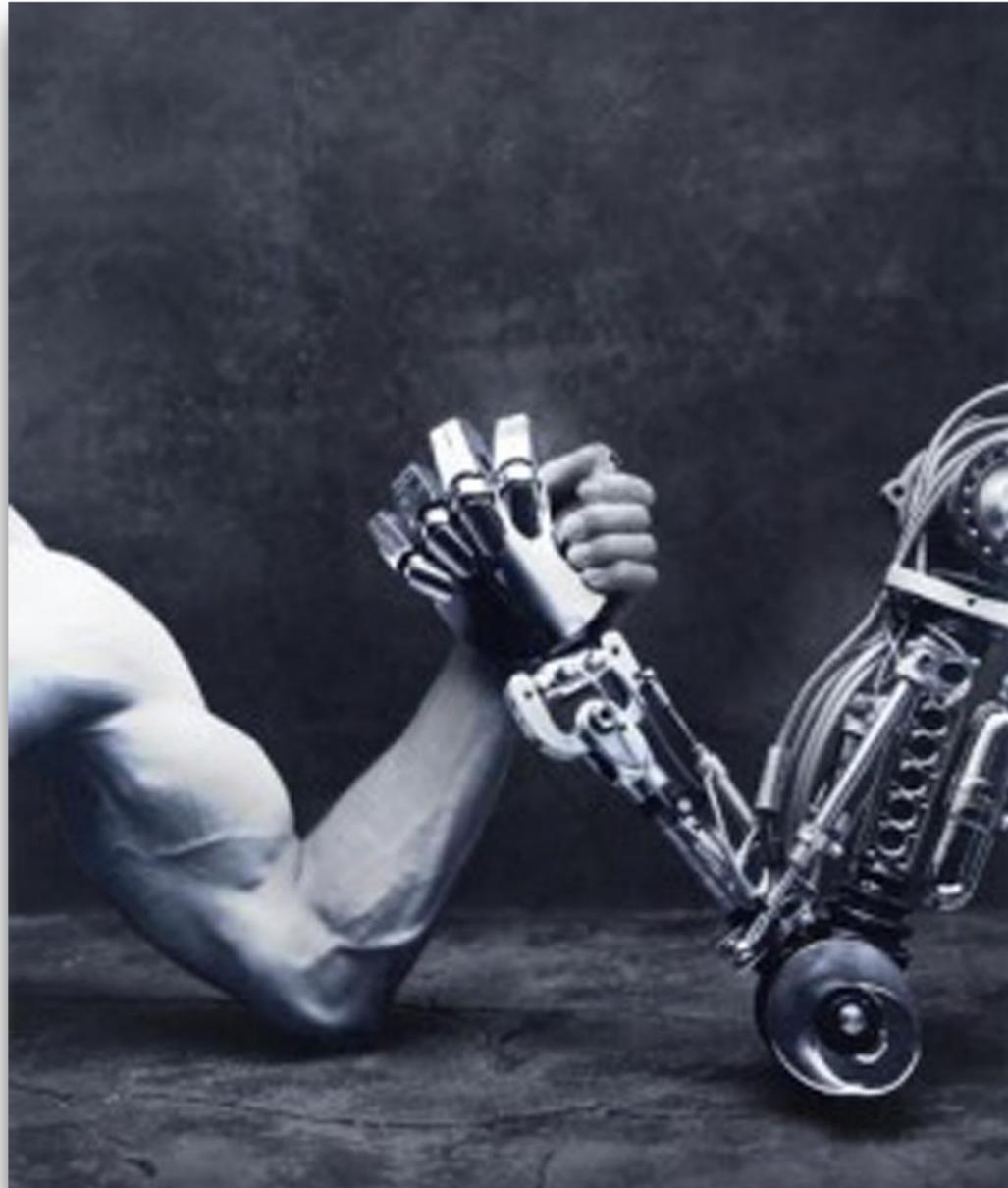
Professionelle Urteilspraxis als Regelbefolgung

- Der Professionelle als schlechter rationaler Entscheider
- Die Professionelle als Manipulatorin
- Die Macht der bürokratischen Organisation



Forschungsstand:

Mechanische Urteilspraxis als Deprofessionalisierung



- Manipulation und Technologisierung professioneller Handlungen
- fehlende Improvisationsmöglichkeiten
- standardisierte statt maßgeschneiderte Interventionen
- Einschränkung des Ermessenspielraums

„Die gegebenen Verfahren mögen zwar den Anschein der Professionalisierung erzeugen, allerdings legen standardisierte Handlungsprogramme und die Eliminierung des subjektiven Faktors – im Sinne einer Verringerung der Spielräume eines professionellen ›Ermessens‹ bzw. von professionell begründeten Entscheidungen – dann auch die Frage nahe, wofür man eigentlich noch Fachkräfte braucht. Plakativ und zugespitzt ausgedrückt: Um Diagnosetabellen auszufüllen, in Listen das statistisch wirksamste Angebot herauszusuchen und standardisierte, qualitätsgesicherte Handlungsprogramme abzuspielen, braucht man kein qualifiziertes, einer reflexiven Fachlichkeit verpflichtetes Fachpersonal, schon gar keine ›teuren‹ AkademikerInnen.“ (Galuske & Rosenbauer 2008)

Klinische vs. mechanische Urteilsbildung

Metaanalyse:

van der Put, C. E., Assink, M., & Boekhout van Solinge, N. F. (2017). Predicting child maltreatment: A meta-analysis of the predictive validity of risk assessment instruments. *Child Abuse & Neglect*, 73, 71–88.

- 30 Studien zur Vorhersagegenauigkeit von Risikobewertungsinstrumenten im Kinderschutz wurden gemeinsam neu analysiert
- **Ergebnis: Das Auftreten von Misshandlungen wird besser durch statistische Instrumente als durch andere Verfahren oder gut ausgebildete Fachkräfte vorausgesagt**

**Brauchen wir jetzt überhaupt noch
Kinderschutzfachkräfte?**

Wie werden mechanische
Urteilsbildungsinstrumente wie das SDM in der
Praxis benutzt?

Sara geht mit dem Mauszeiger am Bildschirm die einzelnen Boxen durch und bleibt bei „Sexual act(s) among siblings or other children living in the home“ hängen. Sie kreuzt die Box an, hält inne und löscht das Kreuz wieder. Dann sagt sie, nein, es sei ja nicht zu Hause gewesen. Sie scheint wieder einige Augenblicke zu überlegen und spielt dabei mit der Maus, so dass der Pfeil am Bildschirm hin und her bewegt wird. Sie schaut ins Leere und erklärt, dass „sich auf andere Kinder drauf werfen“ eigentlich ja keine unnormale Sache für ein Kind in diesem Alter sei. Auch seien bestimmte sexuelle Handlungen „normal“ – jetzt schaut sie wieder zu mir – auch Kinder seien schließlich „sexual beings“. Allerdings sei es nicht normal, fährt sie fort, dass die Lehrerin nach ihren Brüsten gefragt werde. Das sei unnormal. Sie öffnet die Erklärung zu dem Punkt, den sie vorher ankreuzen wollte, durch einen Mausklick auf ein Fragezeichen neben dem Item (alle Items sind mit diesem Fragezeichen versehen, durch die man zu den Erklärungen gelangt. Diese öffnen sich dann als zusätzliches Fenster, das durch einen Mausklick daneben wieder geschlossen werden kann). Das Definitionsfeld erscheint. Dort steht: „Children living in the home engage in sexual behavior that is outside of normal exploration or involves coercion or violence.“ – Sara liest die Erklärung laut vor und überlegt einige Augenblicke. Dann schüttelt sie den Kopf und beschließt, nein das passe nicht, denn es sei nicht zu Hause gewesen. Also, resümiert sie, es passe zwar nicht richtig zu einem der Items im Bereich sexual abuse, aber die Aussage des Kindes sei dennoch nicht altersgerecht. Da Sara nun etwas unsicher mit der Entscheidung ist, bespricht sie sich mit ihrer Vorgesetzten. (FN_Hotline_22.08.13)

Menschliche Einschätzung und statistische
Kategorien passen nie wirklich und müssen erst
durch entsprechende Verhandlungspraxen
passend gemacht werden

„Innere Liste“

Item	n	m/sd von max
Kooperationsbereitschaft Eltern mit Jugendamt	77	1.79/.41 von 2
Problemeinsicht	49	1,41/.50 von 2
Vernachlässigung	47	2.57/1.10 von 4
Gute Eltern-Kind Beziehung	47	2.40/1.12 von 4
körperliche Misshandlung	37	1.38/.49 von 2
Vermüllung	35	2.43/1.27 von 4
soziale Unterstützung	30	2.57/1.22 von 4
Überforderung Eltern	30	1.90/.31 von 2

Anzahl (n), Mittelwert (m), Standardabweichung (sd), Maximalwert der Skala (max)

Urteilspraxis

interpretativ

standardisiert



Tendenz einer
„Selbststandardisierung“
durch die Nutzung einer
impliziten Liste

Tendenz einer
„Selbstermächtigung“ durch
eine Verhandlungspraxis
zwischen Fachkraft und
Instrument

Eine Master-Studentin während einer Fallreflexion:

„Diese Familie, mit der ich SPFH gemacht habe; die haben nicht mal versucht *normal* zu wirken.“

- Die Relevanz der Adressat_innen und deren Versuch der „Herstellung einer repräsentativen Schauseite“
- Organisationale Rahmenbedingungen
- Ressourcen, Träger vor Ort
- Entscheidungskulturen
- Gerichte/ Richter_innen
- Die Presse

Burghard Müller:

„Wer dies als professionelle Herausforderungen ernst nimmt, muss sich daran gewöhnen, dass er oder sie etwas zu tun hat, was logisch eigentlich nicht geht, wohl aber praktisch bewältigt werden kann und muss“

„you have to massage the situation“
(Sabrina, Leitungskraft in einem kalifornischen Child Protection Service)

Dankeschön